

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neue. bürg M. 1.20.
Durch Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
eris-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 104.

Neuenbürg, Samstag den 4. Juli 1908.

66. Jahrgang.

Kundschau.

Die Kieler Sportwoche, welche auch diesmal durch die Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, sowie einer Anzahl anderer Fürstlichkeiten — unter ihnen der König von Sachsen mit seinen beiden ältesten Söhnen — ihren besonderen Glanz erhielt, ist zur Stunde beendigt. Am Dienstag hatten der Kaiser und die Kaiserin an Bord der Yachten „Meteor“, resp. „Iduna“ die Yachtenwettfahrt Kiel-Gedernförde mitgemacht; am Mittwoch besuchte der Kaiser in Kiel den russischen Kreuzer „Aurora“, welcher dort nebst dem Kriegsschiffe „Diana“ aus Libau eingetroffen ist. Am kommenden Montag gedenkt der Kaiser von Kiel aus seine Nordlandreise anzutreten.

Der Reichskanzler Fürst Bälou ist am Mittwoch, begleitet von der Fürstin, wiederum auf der Insel Nordney zu einem längeren Erholungsaufenthalt eingetroffen. Die letzte amtliche Handlung des Fürsten Bälou vor Antritt seines Sommerurlaubes war der von ihm als Ministerpräsident Preußens am Dienstag mittag vollzogene Schluß des neugewählten preußischen Landtags, der im ganzen fünf Tage zu seiner ersten Session zusammen war. Böllige Sommerruhe in den inneren politischen Angelegenheiten Deutschlands will indessen selbst jetzt noch nicht eintreten. Ganz abgesehen davon, daß noch immer verschiedene einzelstaatliche Parlamente trotz der sommerlichen Glut forttagen, so zieht namentlich die Frage der Reichsfinanzreform fortgesetzt ihre Wellenkreise. In der abgelaufenen Woche fand in Berlin wiederum eine Konferenz der Finanzminister der Einzelstaaten und von Bundesratsmitgliedern unter Vorsitz des Reichsschatzsekretärs Sydow in Sachen der Reform des Reichsfinanzwesens statt. Ueber ihren Verlauf wird von amtlicher Berliner Seite noch Stillschweigen bewahrt, doch nimmt man, daß hierbei die Steuerpläne des neuen Schatzsekretärs von der Versammlung im allgemeinen gebilligt worden sind. Die abgelaufene Woche brachte ferner eine Reichstagswahl, diejenige im pörschen Wahlkreis Colmar-Gzarnitau. Das Ergebnis war, daß eine engere Wahl zwischen dem konservativen Ritter und dem Polen Lubenski zu entscheiden hat, wobei die besseren Chancen auf Seiten des ersteren liegen.

Die Reichsfinanznot hat schon wieder eine Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister nötig gemacht, der auch der württ. Finanzminister v. Geßler anwohnte. Man zerbricht sich noch immer den Kopf über den Inhalt der Reform. Hat es doch der Kaiser selbst ausgesprochen, daß der Inhalt vorläufig ein Geheimnis bleiben müsse und hat er doch mit der scherzhaften Androhung einer Junggesellensteuer, die nicht zu dem Steuerbuckett gehört, sich an dem Verdeckspiel beteiligt. Die Rede, bei der der Kaiser diese Äußerung tat, war im übrigen ganz unpolitisch und diente lediglich dem Ausdruck seiner Sportsfreude, die ihn, wie alle Jahre, zu den Regatten auf der Unterelbe und in der Kieler Förde geführt hat. Bemerkenswert aber war, daß dabei Fürst Salm-Horstmar, der in Danzig wiedergewählte Präsident des Deutschen Flottenvereins, der Gast des deutschen Kaisers war. Noch ist bekanntlich die Frage nicht entschieden, ob Fürst Salm die Wahl annimmt oder ob der für diesen Zweck bereitgestellte Großadmiral v. Köster künftig die Geschicke des Deutschen Flottenvereins lenken wird. Man hatte allgemein nach der Einladung, die Fürst Salm zum Kaiser erhalten hatte, erwartet, daß nunmehr eine endgültige Entscheidung erfolgen werde. Diese ist aber bis jetzt ausgeblieben, sodaß man annehmen muß, auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein, die trotz aller Verbrüderung in Danzig doch noch vorhanden sein dürften. Auch Prinz Rupprecht von Bayern hat das Protektorat über den bayer. Landesverband noch nicht wieder übernommen, viel-

mehr erklären lassen, er wolle erst sehen, wie sich die Dinge weiter entwickeln. Es wäre aber doch an der Zeit, daß diesen offenen oder geheimen Zweifeln nun ein Ende gemacht würde, denn Deutschland darf in Tagen der Gefahr, wie wir sie, wenn auch jetzt nicht mehr durchleben, so doch erst kurz hinter uns haben, dem Ausland nicht das Bild der Zerissenheit in so eminent nationalen Dingen, wie die deutsche Flotte, zeigen. Steht es doch fest, daß die Einkreisung ruhig weitergeht und daß nur unsere eigene Kraft, wie sie in dem Heere und der Marine verkörpert ist, uns vor den Anschlägen, die da seit Jahresfrist gespannt werden, zu schützen vermag. Der rasche Aufschwung freilich, den unser Luftschiffwesen nimmt, mag seinerseits dazu beitragen, daß der Respekt vor unseren Waffen im Auslande noch erhöht wird und darum ist es mit doppelter Freude zu begrüßen, daß Graf Zeppelin einen glänzenden Erfolg erzielt und sein Luftschiff zum erstenmal in ausländischer Luft auf einem wohl gelungenen Ausflug in die Schweiz erprobt hat. Dazu gesellt sich ferner ein sehr günstiges Ergebnis des Militärmotorballons, den Major Groß von der Luftschiffabteilung neu konstruiert und der alle in ihn gesetzten Erwartungen bis jetzt erfüllt hat. Unser Vorsprung vor dem Auslande in dieser Hinsicht steht außer jedem Zweifel und kann jederzeit dem Zweck unserer Landesverteidigung dienstbar gemacht werden.

Berlin, 3. Juli. Heute vormittag lief beim Flottenverein die offizielle Ablehnung des Präsidiums durch den Fürsten Salm ein.

Der bayerische Eisenbahnminister Frauendorfer äußerte sich in der Abgeordnetenversammlung zu der Frage der Betriebsmittelgemeinschaft und der Güterwagengemeinschaft. Letztere werde kommen und wir werden die Freizügigkeit der Güterwagen erhalten. Aber etwas anderes sei es mit der Betriebsmittelgemeinschaft, bei der auch noch andere Fragen in Betracht kämen. Die Fahrkartensteuer habe ihm nie eine Freude gemacht. Wenn es auf ihn allein ankäme, würde die Steuer schon morgen aufgehoben werden. Er denke nicht daran, die vierte Wagenklasse in Bayern einzuführen. Er habe mit der Klasse 3b wohl das Richtige getroffen. Auch aus sozialen Gründen sei eine weitere Teilung nicht wünschenswert. Man habe ja auch auf der Straßenbahn nicht verschiedene Klassen und finde sich doch zurecht.

Berlin, 3. Juli. Die gestrige Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg machte die Ladung von 23 weiteren Zeugen durch die Staatsanwaltschaft nötig. Infolgedessen wird der Prozeß mindestens einen Monat dauern.

Berlin, 3. Juli. Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus Innsbruck: In den Kreisen der freiheitlichen Studentenschaft macht sich die Los von Rom-Bewegung in härterer Weise geltend. In fast sämtlichen Hochschulkollegien Österreichs sind in letzter Zeit Massenübertritte von Studenten zum Protestantismus erfolgt.

In Schleswig fuhr das Automobil des Arztes Dr. Hillig aus Hamburg gegen einen Chauffeurbaum. Das 21-jährige Töchterchen und die Schwägerin des Arztes erlitten schwere Verletzungen, denen sie bald erlagen. Die übrigen Insassen des Automobils wurden nur leicht verletzt.

In England sind große Flottenmanöver ins Werk gesetzt worden, wobei die Annahme eines feindlichen Flottenangriffes auf die Ostküste Englands und einer versuchten Landung feindlicher Truppenmassen die Hauptrolle spielt. Als Angreifer ist natürlich Deutschland gedacht.

Von der Schreckensregierung des Schahs Mohamed Ali von Persien werden jetzt neue schauerhafte Einzelheiten bekannt. Im Militärlager des Schahs sind schandbare Greuel an einer Anzahl hervorragender Gefangenen begangen worden, mehrere von ihnen wurden von der Soldateska zu Tode

gemartert. Dabei ist ein Europäer, der russische Oberstleutnant Liahoff, Militärgouverneur von Teheran mit unbeschränkter Vollmacht! — Ueber die Lage in der Provinzialhauptstadt Täbris, dem eigentlichen Hauptquartier der persischen Revolutionäre, herrscht noch immer Unklarheit. Nach einer offiziellen Petersburger Meldung aus Täbris haben sich mehrere dem Schah oppositionell gesinnte Stadtbezirke ergeben. Am Dienstag ist nach einigem Widerstand Keiterei in die Stadt eingezogen. Den längsten Widerstand haben die Einwohner des Stadtbezirks Khaban geleistet, sie sind jedoch von der Keiterei gezwungen worden, sich zu ergeben. Dagegen wird nach Londoner Privatdepeschen in Täbris noch Tag und Nacht gekämpft; die Bevölkerung hat auf den Straßen Barrikaden errichtet.

In Hanoi in Tonking ist ein seltsamer verbrecherischer Anschlag gegen die dortigen europäischen Soldaten der Kolonialinfanterie ausgeführt worden. Etwa 200 von ihnen erkrankten unter Vergiftungserscheinungen, man glaubt, daß eingeborene Unteroffiziere eine Massenvergiftung der französischen Soldaten ins Werk setzen wollten, um dann eine revolutionäre Erhebung gegen die Franzosen zu predigen.

Aus Semalia (Missouri) kommt die Nachricht, daß in Knobnoster, 20 Meilen von dort, zwei Schnellzüge infolge dichten Nebels, der die Signale nicht erkennen ließ, zusammengestoßen sind. Die Maschinen sind zerstört. Die Wagen fingen Feuer. 8 Passagiere sind tot, 20 verletzt.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Juli. Der Landtag hat die Bauordnung und das Ziehkindergesetz glücklich verabschiedet, letzteres nicht ohne daß es mehrere Tage hindurch zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Zentrum und der Linken gekommen wäre. Damit war das richtige Vorbild für die dreitägige Redeschlacht über die Volksschulnovelle gegeben. Der Kultusminister eröffnete den Reigen mit längerem sehr überzeugend gehaltenen Ausführungen, die darin gipfelten, die Parteien möchten an der Vorlage nicht zu viel herumdozieren, weder nach der fortschrittlichen, noch nach der andern Seite hin, nach der fortschrittlichen schon deswegen nicht, weil die Siege, die da etwa über die Regierung erungen würden, sich in der Ersten Kammer nachher leicht als Pyrrhussiege herausstellen würden. Damit hat der Minister den Nagel auf den Kopf getroffen. Der Ruf nach der Simultan- oder der Einheitschule mag manches für sich haben, aber in der jetzigen Zeit ist er verfrüht, weil er der ersten Kunst des Politikers, der Erkenntnis des Erreichbaren, nicht entspricht. In unserer Zeit mit ihren scharfen konfessionellen und sozialen Gegensätzen ist es unzulässig, ein Experiment, wie es die Simultan- oder die Einheitschule darstellt, vorzunehmen. Man würde damit die bestehenden Gegensätze nur noch verschärfen und außerdem praktisch nichts weiter erreichen, als daß sich massenhaft Privatschulen aufstun, die den Zweck der Simultan- oder Einheitschule in der Hauptsache wieder zunichte machen.

Stuttgart, 3. Juli. Die Zweite Kammer befaßte sich heute zunächst mit einer sozialdemokratischen Interpellation in der die Regierung gefragt wird, welche Stellung sie im Bundesrat zu dem im Reichsanzeiger veröffentlichten Entwurf eines Gesetzes über Arbeitskammern einzunehmen gedenke. Der Abg. Mattutat (Soz.) betonte, daß der Entwurf in Arbeiterkreisen eine allgemein weitestgehende Enttäuschung hervorgerufen habe, da er nicht Arbeiterkammern, sondern eine Arbeitskammer bringe. Ministerpräsident v. Weizsäcker gab namens der Regierung die Erklärung ab, eine Beschlusfassung des Bundesrats über den Entwurf habe bis jetzt nicht stattgefunden. Der Entwurf befinde sich im Stadium der Vorbereitung. Unter diesen Umständen

sei die Regierung nicht in der Lage, schon jetzt über ihre Stellungnahme zu dem Entwurf, die eine endgültige abgeschlossene nicht ist, in der Öffentlichkeit nähere Mitteilung zu machen. In der Diskussion erklärten sich die Abgg. Kübel (D.P.) und Schaible (B.A.), sowie Reichel (Soz.) für Arbeiterkammern, dagegen die Abgg. Rembold-Gmünd (Ztr.) und Hausmann (Sp.) für Arbeiterkammern. Der Abg. Mattutat stellte noch einen Antrag, wonach die Regierung im Bundesrat für die Schaffung von Arbeiterkammern auf territorialer Grundlage mit Abteilungen für die wichtigsten Industrie- und Gewerbebezweige als gesetzlich anerkannte Arbeitervertretungen eintreten soll. Dieser Antrag wurde noch nicht für spruchreich erklärt und deshalb an die Kommission für die innere Verwaltung verwiesen. In der nun folgenden Fortsetzung der Generaldebatte über die Volksschulnovelle sprachen die Abgg. Körner (B.A.) und Hildenbrand (Soz.). Ersterer trat insbesondere für die Erhaltung des konfessionellen Charakters für die Schule ein. Letzterer erging sich in einer längeren Polemik gegen den Abg. Schrempf und befürwortete im übrigen die Schaffung einer staatlichen Einheitschule. — Zum Schluß der Sitzung gab Präsident Dr. Bayer folgende Erklärung ab: Mit größtem Interesse und freudigem Stolz hat das Haus in den letzten Tagen die Nachrichten über die erfolgreichen Aufstiege des Grafen Zeppelin vernommen (bravo!) Ich weiß, daß ich im Sinne des hohen Hauses handle, wenn ich mir vom Haus die Ermächtigung erbitte, dem Grafen Zeppelin zu der bahnbrechenden und glänzenden Lösung des großartigen Problems der Durchsteuerung der Luft den Glückwunsch und den Dank des Hauses zu übermitteln (bravo). (Der Präsident ließ sofort dem Grafen Zeppelin eine telegraphische Mitteilung zugehen.) — Nachmittags 5 Uhr wurde die Generaldebatte über die Volksschulnovelle fortgesetzt. Diese Debatte brachte zunächst eine weitere Rede des Kultusministers v. Fleischhauer. Der Minister konstatierte zunächst mit Befriedigung, daß alle Parteien des Hauses sich zur positiven Mitarbeit auf Grund des vorliegenden Entwurfs bereit erklärt haben und ging dann auf die am meisten umstrittenen Fragen der Simultanschule und der Schulaufsicht ein, wobei er sich namentlich gegen die Ausführungen der Abg. Heymann und Späth wandte. Er betonte das ständige Wachsen des Staatsaufwands für die Volksschule, bezeichnete die Behauptung von der Rückständigkeit unserer Schule als ein Schlagwort und stimmte dem Abg. Dieder bezüglich der Simultanschule zu. Er besprach weiterhin den Religionsunterricht, der durch den neuen Lehrplan eine wesentliche Einschränkung erfahren habe, und hielt an der doppelten Oberschulbehörde, sowie an der Forderung des Examens für die Bezirksschulaufsicht fest. Zum Schluß warnte der Minister vor einer allzuschweren Belastungsprobe des Entwurfs. Die Regierung werde sich von der als richtig anerkannten mittleren Linie nicht abbringen lassen und sei innerhalb dieser Grenzen zur positiven Mitarbeit in der Kommission gerne bereit. Der Abg. Weber (Ztr.) vertrat in längerer Rede den Standpunkt des Zentrums und

namentlich die geistliche Schulaufsicht. Samstag Fortsetzung der Generaldebatte und Vertagung des Landtags.

Stuttgart, 3. Juli. Der königliche Hof ist heute von Bebenhausen zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen übergesiedelt.

Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hat einen glänzenden Erfolg erzielt. Ueber 200 000 Mk. wurden an Preisen verteilt und wohl die Hälfte davon ist in Württemberg geblieben. Unsere Landwirtschaft hat demnach nicht nur eine kräftige Anregung, sondern auch eine hübsche Unterstützung und Belohnung für ihr tüchtiges Streben gefunden. Eine ganz besondere Freude wurde der Viertelmillion Besucher dadurch bereitet, daß unser Königspar den weiten Weg von Bebenhausen nach Cannstatt nicht scheute und fast jeden Tag angefahren kam, um sein Interesse für die landwirtschaftliche Sache zu bekunden.

Stuttgart, 3. Juli. Der Männergesangsverein Arion von Brooklyn trifft auf seiner Deutschlandstour voraussichtlich am 22. Juli hier ein. Abends besuchen die Sänger den Stadtpark und am folgenden Tag (23.) findet in der Vögelhalle ein Festkonzert statt. Am 24. Juli erfolgt die Weiterreise.

Friedrichshafen, 3. Juli. Graf Zeppelin erhielt vom Kaiser anlässlich der vorzüglich gelungenen Schweizerfahrt noch am gleichen Abend ein herzliches Glückwunschtogramm, worin dieser die Fahrt als eine neue, nationale Tat begrüßt.

Der „Ausflug“ des Grafen Zeppelin in die Schweiz. Mit jedem Tage macht sich die Erkenntnis von der Bedeutung der Schweizerfahrt des Zeppelinschen Luftschiffes mehr geltend. In der gesamten Presse kommt die Bewunderung über die einzigartige Leistung des Grafen Zeppelin zum Ausdruck. So schreibt die „Zürcher Post“: Graf Zeppelin, des Luftmeeres großer Beherrscher, hat uns gestern sein lenkbares Luftschiff auf Besuch geschickt. Es war eine Liebeshuldigung, welche der greise Meister wohl als Antwort erteilen ließ auf das systematische Huldigungs-Telegramm, welches der Schweizerische Technikerverein von Schaffhausen nach Dresden sandte. Vielleicht auch ein freundlicher Dantesgruß an das schweizerische Volk, welches von Anbeginn der aufopfernden Arbeit Graf Zeppelins das sympathischste Interesse entgegenbrachte. Ohne daß jemand eine Ahnung hatte, stieg er am 1. Juli in Friedrichshafen auf, um unversehens in Schaffhausen um 11 Uhr zu erscheinen und schon um 11 Uhr nach einem bedeutenden Umweg rheinabwärts Neftenbach in großer Höhe zu umschweben. Da wurde dann links und rechts, vor-, rück-, auf- und abwärts exerziert, was man von den Hängen der Winterthurer Hügel und den Dächern aus sehr gut beobachten konnte. Es nahm sich aus der Ferne aus, als würde sich ein silberheller Fisch lustig im Meeresblau herumtummeln. Dann plötzlich nahm er eine gerade Richtung und verschwand mit Schnellzugseile hinter den Waldhügeln. 12 Uhr 30 Min. grüßte er schon Luzern, dann schwebte er zum frohen Verblüffen der Schweizer über den Bahnhof,

drehte sich höflich nach allen Seiten, machte einige Rundtänze, Auf- und Abstiege, und schnurte dann seeaufwärts, um bald nachher über Brunnen zu manövrieren. Von dort fliegt der helle Industrievogel auf einem uns jetzt noch nicht mitgeteilten Weg nach Horgen, tummelte sich froh und lustig gleich einem sonnentrunkenen Adler über dem Zürichsee, begrüßte die Großstadt Zürich, umkreiste im engsten Rundkreis zweimal den Turm der protestantischen Kirche in Dettikon und wenige Minuten nach 4 Uhr war er sichtbar in Winterthur, ein sichtbarer Niesenwal, der den Himmelraum durchschwirrt. Majestätisch, in ängstlich großen Dimensionen, ein himmlischer, übergroßer Niesenwal, schwebt er metallschimmernd heran und saßt Posto über Töss und den beiden großen Industriegebieten der Stadt, deren Arbeiter, gleich wie die Schulkinder, wie aus Bienenkörben herauschwärmen, um das Weltwunder zu bestaunen. Und das Luftschiff läßt sich bestaunen, gelassen schlenbert es auf das große Kamin der Firma Gebrüder Sulzer los, schon fürchten ängstliche Gemüter, es möchte der Niesenwal sich am Bligableiter des Hochlamins den blanken Leib aufschließen; da steht der Vogel plötzlich still, steigt senkrecht auf, fährt über den Hochlamin hin, um dann sturmähnlich gegen das Hotel Döhlen hin zu fahren, nicht aber, um sich etwa auf dem Dach festzuklammern, sondern schnurrend und surrend über die Häuser an der Stadtkirche vorbei zu fliegen, dann einige Manöver zu machen, als wollte man zu ebener Erde landen, indem man sich bis zu 15 Meter Tiefe über die Erde herabsenkte, und schließlich mit Sturmesseile nach Osten hin dem Auge zu entschwinden. Dies war Zeppelins erster freundschaftlicher Gruß an die Schweiz. Wir freuen uns des, hoch und stolz, denn diese Fahrt ist ein weltgeschichtliches Faktum. Neben Stephenson, der die erste praktisch brauchbare Lokomotive gebaut, wird der Name Zeppelin als des ersten wirklichen Beherrschers des Luftmeeres in unvergänglicher großer Glorie als Stern erster Größe am Olymp der Weltgeschichte strahlen. — Von der Schweizer Meteorologischen Zentralanstalt werden folgende interessante Geschwindigkeitsmessungen übermittelt: Zur Durchfahrt einer Strecke von 135 Meter gleich der Längsachse des Luftschiffes brauchte Zeppelin 9 Sekunden, welche Zeit einer Geschwindigkeit von 15—16 Meter in der Sekunde entspricht. Dabei bewegte sich der Ballon in einer Luftschicht mit einer eigenen Nordostwindgeschwindigkeit von 6 Meter. Diesen Gegenwind wird das Luftschiff auf seiner ganzen Rückfahrt bis zum Bodensee zu überwinden haben. Unter Berücksichtigung dieses Faktors ergibt sich eine absolute Geschwindigkeit von 55 Kilometer in der Stunde.

Friedrichshafen, 3. Juli. (Telefon. 6¹/₄ abds.) Die heutige Fahrt des Luftschiffes machten die Kgl. Majestäten mit. Zuerst bestieg der König den Ballon und machte eine Rundfahrt um den See und die Stadt; hierauf wurde die Königin aufgenommen, worauf sich die Fahrt wiederholte. Alsdann flog der Ballon gegen 5 Uhr mit den Majestäten in der Richtung nach Konstanz.

Der grüne Schlipf.

Novellette von Auguste Werner.

(Nachdruck verboten.)

— Schluß. —

Nachdem Dr. Ahmuth sich im Namen Goethes dafür bedankt, schob er seinen Finger in einen Spalt des Buches, um zunächst einen kleinen Vortrag zu halten. Er sprach mit Wärme und edler Begeisterung und hatte die Genugtuung, daß die drei Damen mit ergebungsvoll gefalteten Händen seinen Worten folgten, die von dem erhebenden Bewußtsein getragen wurden, die heimlich Geliebte ihrer Alltagsphäre zu entrücken und mit ihm emporzuschweben in eine höhere Gedankenwelt. Georg Ahmuth fing an, sich selig zu fühlen — da sandte der Himmel einen Sonnenstrahl in das Zimmer — es war der erste am Tage, und er fiel gerade auf den jungen Mann, der mit schwärmerisch emporgerichteten blauen Augen von Tassos Liebe zu Leonore d'Este sprach. — Und der freundliche Sonnenstrahl schien auf sein glattgeschleiftes, blondes Haar und auf seine grasgrüne, gelbgesprenkelte Kravatte, die in dem bisherigen Dämmerlicht des Zimmers noch niemanden aufgefallen war.

Marion von Wenkhaus hob plötzlich die Vorgnette vor die Augen und stieß leise ihre Schwester an mit einem bezeichnenden Blick auf des Doktors Halsschmuck. — Eva von Wenkhaus sah einen Augenblick hin und hielt rasch das Taschentuch vor den Mund, um, wie es schien, nicht laut aufzulachen

— Marion tat dasselbe. Und nachdem Frau von Wenkhaus, welche zuerst unwillig und erstaunt auf die geröteten Gesichter ihrer Töchter sah, durch erklärendes Augenspiel verständigt worden, griff auch sie nach dem bergenden Tuche.

Nach einem besonders schwungvollen Satz machte der Vortragende eine kleine Pause und sah verständnisbeischend auf seine Zuhörerschaft. — vor allem hoffte er, auf Evas schönem Antlitz einen Abglanz dessen zu finden, das ihm die eigene Seele bewegte. Doch betroffen, verständnislos erstarrte sein Blick. — Was war das? Dunkelrot das Gesicht, das Taschentuch vor den Mund gepreßt, kämpfte sie mit einer unbezwinglichen Vachlucht und gab schließlich den Kampf auf. Sie ließ das Tuch sinken und lachte, lachte — silberhell und unaufhörlich. — Und ihre Schwester Marion sekundierte ihr. Die Mama ward verlegen.

„Bester Herr Doktor — es sind Kinder — Sie müssen verzeihen.“

„O, bitte.“ — Er wehrte die Entschuldigung ab. „Ich verstehe nur gar nicht — Tasso bietet so gar keinen Anlaß. Oder waren meine Worte so — so komisch?“

„Ihre Worte, nein. Aber Ihre Kravatte ist von einer unwiderstehlichen Komik“, erklärte Marion ohne Umschweife.

„Meine Kravatte?“ Bestürzt sah er auf Eva, die sich mit dem Battisttuchlein die schönen Augen trocknete. Bis zu Tränen hatte sie gelacht — über seine Kravatte!

„Es ist ja so natürlich“, begütigte die Mama, „Sie sind ein gelehrter Herr, den diese Dinge wenig kümmern, und dieses Unverständnis hat eine Ladenmamsell benützt, um Ihnen das erste, beste Monstrum zu verkaufen — nicht wahr?“ lächelte sie lebenswürdig.

Doch Doktor Ahmuth sah plötzlich sehr eigenförmig aus. „O, nein“, sagte er, „ich selbst habe die Kravatte ausgefucht und habe sie gekauft, weil ich sie hübsch fand.“

„Sie fanden sie — hübsch?“

Entsetzt blickten ihn die drei Damen an.

„Gewiß“, beharrte er, „der Geschmack ist eben verschieden.“

Noch einmal forschte ein geheimer Blick in Evas Zügen. Da sah er, wie sie mit der Schwester einen Blick wechselte und mit dem Ausdruck mitleidiger Geringschätzung die Köpfe zuckte. Er nahm seinen Goetheband wieder unter den Arm.

„O, mein lieber Herr Doktor, Sie wollen doch nicht schon fort?“ rief die Mama beinahe erschrocken.

„Es ist etwas spät geworden, und ich habe heute abend noch einer Konferenz beizuwohnen“, entschuldigte er artig und verneigte sich.

„Doch Sie kommen bald wieder, nicht wahr, mein lieber Herr Doktor? Und vielen Dank! Es war sehr genussreich.“ — — —

Es waren qualvolle Stunden, die Hilde Mertens seit jenem Moment verlebte, wo Dr. Ahmuth mit der grünen Kravatte in der Tasche hoffnungsfreudig den Laden verließ. Warum hatte sie ihm das an-

Friedrichshafen, 3. Juli. Der König und die Königin, die heute mittag von Bebenhausen hier eingetroffen waren, begaben sich nach dem Diner im Motorboot des Grafen Zeppelin nach Manzell zur Besichtigung des Zeppelinschen Luftschiffes. Das Wetter war geradezu ideal schön. Nachdem das Luftschiff um 1/4 Uhr die Halle verlassen hatte, stieg es gleich darauf in die Höhe und nahm seinen Kurs nach dem Schloß. Auf dem See wurde ein Abstieg unternommen. Kurz nach 4 Uhr fand ein Personenwechsel statt, wobei der König und die Königin, Generaladjutant Fehr. v. Bilsinger und Kammerherr Fehr. v. Rastler den Ballon bestiegen. Gleich darauf hob sich der Ballon bis etwa 40 Meter Höhe und fuhr, bei Langenargen links schwenkend, auf Friedrichshafen zu. Hier fuhr er rechts am Turm der Stadtkirche vorbei auf das Schloß zu. Das Publikum im Schloßhafen brach in begeisterte Hurrahrufe aus und schwenkte Lächer. Das Königspaar erwiderte die Grüße aufs lebhafteste. 4 Uhr 30 Minuten langte der Ballon wiederum in der Nähe der Halle an und ging vor Wasseranfer. Ebenso leicht wie ihr Gatte verließ die Königin die Gondel, während das Luftschiff sich sofort zum dritten Aufstieg erhob. Der König sprach sich sehr befriedigt über die Fahrt aus und drückte dem Grafen Zeppelin wiederholt die Hand. Um 5 Uhr erfolgte eine dritte Zwischenlandung bei der Halle, um die Gattin des Neffen des Erfinders, die Gräfin Lola Zeppelin, aufzunehmen. Der Ballon flog über den Ueberlinger See, kehrte dann aber infolge eines heranziehenden Gewitters zurück und landete 6 Uhr 30 Minuten bei der Halle, in der er rasch geborgen wurde. Mit dem heutigen 14. Aufstieg endet die Reihe der Fahrten mit der bisherigen Fällung. Die entscheidende Fernfahrt wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats unternommen werden. — Die Tatsache, daß das am Freitag in Friedrichshafen zum Sommeraufenthalt angekommene Königspaar alsbald eine Fahrt mit dem Zeppelinschen Ballon mitgemacht hat, kann nicht verfehlen, überall, bis in die fernsten Teile des Erdballs, das größte Aufsehen zu erregen und das Vertrauen zu der Zeppelinschen Erfindung zu stärken. Es ist das erstmal, daß ein gekröntes Haupt sich einem Luftschiff anvertraut hat, eine Tatsache, die nicht verfehlen kann, dem neuen Verkehrsmittel ganz ungeahnte Impulse zu geben. Nun wird man auch im Ausland nicht mehr daran zweifeln können, daß Deutschland ein wirklich brauchbares Luftschiff besitzt.

Ellwangen, 3. Juli. Der Verein der württ. Körperschaftsbeamten hält seine diesjährige Landesversammlung hier am 25. Juli ab.

Schramberg, 3. Juli. Die Kreisregierung in Reutlingen hat die Bestätigung der Wiederwahl des Stadtschultheißen Harrer verweigert. Die Verweigerung der Bestätigung ist nach gutachtlicher Äußerung des Bezirksrats erfolgt.

Lüdingen, 2. Juli. Den Schatzgräber machte die Polizei und hob in drei Taschentüchern eingewickelte etwa 100 Nickelmünzen, die der ungetreue Hausbursche der Bahnhofrestauration nach und nach entwendet und der Sicherheit wegen im Hühnerhof

getan? Warum ihm diesen Jahrmartsschlips verkauft, der nur für die dörfliche Kundschaft, wie sie an Markttagen öfters ins Städtchen kam, gehalten wurde? Warum ihm das? Ihm, der ihr blindlings vertraute und hilflos wie ein Kind in derartigen Angelegenheiten war? Ihm, der ihr nie etwas zuleide getan, ihr im Gegenteil herzlich Freundschaft gezeigt und Teilnahme an ihrem Geschick, das sie nötigte, Kravatten und Handschuhe zu verkaufen. Er, der wie die Freunde früherer Zeiten mit ihr plauderte und ihr erzählte, sie belehrte, ihr Bücher brachte. Und ihr Dank? Warum? — Ach, sie wußte es wohl! Aber nun folterten sie Neue und Gewissensangst. Der grüne Schlips ließ sie nicht zur Ruhe kommen. Er störte ihr jede Arbeit. Er hing in all ihre Gedanken hinein. Er schwebte ihr beständig vor den Augen, bei allem, was sie tat.

So war der Nachmittag in Kimmernis dahingegangen. Nun war der Abend da und seufzend wollte sie den Laden schließen.

Da — erschrocken fuhr sie zurück und hätte beinahe aufgeschrien. Da war er wieder, der unselige, grüne Schlips und darüber ein blaßes Gesicht.

„Sie haben mich schlecht bedient“, sagte eine bebende Stimme, „ich bin ausgelacht worden — ausgelacht von dem Mädchen, das ich —“

„Nein!“ schrie sie auf, „sprechen Sie das Wort nicht aus, sagen Sie nicht, daß Sie ein Mädchen lieben, das Ihren Wert an einer Kravatte mißt, sagen Sie das nicht?“

vergraben hatte. — Die im Waldhörnle aus der Schaufel gestürzte Busseidame hat den Halswirbel gebrochen und ist gestorben. Es war eine korpulente Witwe, die mit großer Wucht am Boden aufschlug.

Reutlingen, 30. Juni. Ein 15-jähriger Hausbursche hängte sich in einer Scheuer „Spahhalber“ an einer Leiter in ziemlicher Höhe vor seinen Kameraden auf, die die Gefährlichkeit dieser Dummheit erst einsahen, als der Hängende keinen Laut mehr von sich gab. Sie schnitten den Unvorsichtigen nun ab, wobei dieser anderthalb Stock hoch herunterfiel und erst nach längeren Wiederbelebungsversuchen wieder zum Bewußtsein kam; durch den Fall hat er jedoch schwere Verletzungen erlitten.

Ferriensonderzug Hamburg-Stuttgart. Zu Beginn der Hamburger Schulferien verkehrt in diesem Jahr ein Ferriensonderzug nach Stuttgart. Der Zug verläßt Hamburg in der Nacht vom 8./9. Juli um 8.56 Nm. und trifft über Hildesheim-Bebra-Würzburg-Heilbronn um 12.12 Nm. am 9. Juli in Stuttgart ein. Für Reisende nach Ulm, Friedrichshafen, Freudenstadt ist ab Stuttgart, für Reisende nach Wildbad ab Bietigheim durch fahrplanmäßige Jäger günstige Beförderungsgelegenheit bis zur Zielstation geboten.

Sonderzug nach Friedrichshafen. Wir machen auf den in der Nacht vom 4./5. Juli von Stuttgart nach Friedrichshafen abgehenden Sonderzug aufmerksam. Hinsahrt: Stuttgart Hauptbhf. ab 11.00 Nm. am 4. Juli, Friedrichshafen Stadtbhf. an 4.05 früh am 5. Juli. Rückfahrt: Friedrichshafen Stadtbhf. ab 10.05 Nm. am 5. Juli, Stuttgart Hauptbhf. an 2.55 früh am 6. Juli. Der Preis einer Fahrkarte von Stuttgart nach Friedrichshafen und zurück beträgt in 2. Klasse 10.40 Mk., in 3. Klasse 7.20 Mk.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Gruß zum Sommerfest der Volkspartei!

„Zum Maienplaz!“ sei die Losung heute, Herbei Ihr Mannen all aus Stadt und Land! Wenn je ein Bürgerfest das Herz erfreute, So schließe dies um Euch ein festes Band!

Wo über uns die Schwarzwaldbäume rauschen, Bezeug es jeder feste Händedruck, Daß wir als freie Männer Grüße tauschen Und freies Wort sei unsres Festtags Schmuck.

Ein Mann erstand im Württemberger Lande, Ein ganzer Mann vom Haupte bis zum Fuß, Der stets als Erster vor dem Feind gestanden: Ja unsem **Bayer** gilt der erste Gruß!

An uns ergeht sein Waffeneruf zum Rükten, Zwei Fronten sind's mit je besondrem Feind: Das Zentrum ist's mit seinen Herrschgelüsten Und der „Genossen“ Geist, der nur verneint.

Und jede große Frage, die im Reiche, In unsrer Schwabenheimat uns bewegt, Sie wird zur Lösung oder zum Vergleiche Befruchtend und belebend angeregt.

Sie rang die Hände und Tränen erstikten ihre Stimme.

Was war das? Dr. Ahmuth vergaß vor Erstaunen seinen eigenen Kummer. Betroffen sah er auf das junge Mädchen. Dann trat er plötzlich vor sie hin.

„Sagen Sie mir mal die Wahrheit, Fräulein Hilbe, warum haben Sie mir eigentlich diesen grünen Schlips verkauft?“

„Aus Schlechtigkeit“, sagte sie.

„Sie wußten, daß er häßlich war?“

Sie nickte.

„Daß er geeignet war, mich lächerlich zu machen?“

„Ich wußte es.“

Er sah sie an und wandte sich zum Gehen.

„Gehen Sie“, rief sie, „gehen Sie und sehen Sie mich nicht wieder an. Aber sagen Sie nicht, daß ich Sie unglücklich gemacht, weil ich Sie vor einer Frau bewahrte, die Sie nicht liebt, nicht versteht, Ihrer gar nicht würdig ist —“

Er sah mit langem Blick in ihre weinenden, flammenden Augen, dann ging er und ließ sie in strömenden Tränen zurück. . . .

Doch eines Tages kam er wieder.

„Liebes Fräulein Hilbe — ich brauche einen neuen Schlips — einen wunderfeinen, schneeweißen —“ Er sah ihr mit leuchtenden Augen in das blaße Gesicht: „So einen, wie man ihn zur Hochzeit trägt. Und es soll der letzte sein, den Sie verkaufen, und“ — er ergriff ihre Hände — „und

Wer Frieden will, muß sich zum Krieg bereiten Und wer bereit will sein, der sei zur Stell; Dann wird der Tag für künft'ge Kampfeszeiten Ein kraft- und eintrachtspendender Appell! Den 1. Juli 1908. M.-r.

Neuenbürg, 1. Jul. Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und dauern bis 15. September. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. — Feriensachen sind: 1. Strassachen, 2. Arrestsachen, 3. Meß- und Maßsachen, 4. Streitigkeiten zwischen dem Vermieter und dem Mieter und Untermieter, 5. Streitigkeiten zwischen Dienstherren und Gesinde, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hinsichtlich des Dienst- und Arbeitsverhältnisses, 6. Wechselsachen, 7. Bauachen, sofern über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen. Auf das Mahn-, Zwangsvollstreckungs- und Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

Neuenbürg, 2. Juli. Wir machen auf die neuen, jetzt ausgegebenen Oberamtsbeschreibungen aufmerksam, die als Sonderdrucke aus dem vom R. Statistischen Landesamt herausgegebenen großen Landesbeschreibung im Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart erschienen sind. Jedes Oberamt ist in besonderem Heft einzeln zu haben und ist mit Bildern und einer prächtigen Karte des betr. Regierungskreises versehen, die sonst einzeln mehr kostet als das ganze Heft, dessen Preis nur 80 Pfg. ist. Die uns vorliegende Beschreibung unseres Oberamts Neuenbürg gibt sowohl über die allgemeinen Verhältnisse des Bezirkes, als über die einzelnen Wohnsitze u. A. Auskunft. Wir empfehlen dies Heft aufs Beste.

Pforzheim, 3. Juli. Es darf jetzt als ziemlich sicher bezeichnet werden, daß Pforzheim, das sich schon das Dorf Brödingen einverleibte, nun auch binnen kurzem die benachbarte, zum Teil industrielle Landgemeinde Dill-Weissenstein im Nagoldtale eingemeinden wird. Soeben ist hierüber eine Denkschrift des Oberbürgermeisters erschienen, die sehr überzeugend die Vorteile der Eingemeindung Dill-Weissensteins beleuchtet. Unter anderem könnte die Stadt dann ein neues Wasserkraftwerk von 2500 Pferdekraften einrichten. Da die allgemeine Geschäftslage aber immer noch flau ist und auch mit Rücksicht auf andere Umstände, dürfte jedoch der Zeitpunkt der Eingemeindung noch etwas hinausgeschoben werden, vermutlich bis Neujahr 1910.

Neuenbürg, 4. Juli. Dem heutigen Schweinemarkt zugeführte 38 Stück Milchschweine wurden zu 28—38 M. das Paar verkauft.

Auflösung des Palindroms in Nr. 100. Lena — Adel.

Voraussichtliche Witterung. Zunächst noch keine wesentliche Änderung.

Hierzu zweites Blatt.

du selbst sollst den Knoten schlingen, auf daß er ewig halte.“

Ueber die Stimme des Kindes liegen eine Reihe von ärztlichen Versuchen vor. Schon der erste Schrei des Kindes, den es in die Welt hinein tut, ist bedeutsam; er läßt bereits Differenzen von Halbtonen erkennen. Nach 6—8 Wochen zeigt sich schon ein Gefühl für die Länge des Tones. Dann kommt das Gefühl für Rhythmus. Im 4.—5. Monat zeigt sich ein Gefühl für Tonhöhe, im 6.—7. Monat macht sich die einfachste Form des Singens bemerkbar, und etwa im 10. Monat lassen die Äußerungen des Kindes schon Intervallbildung erkennen. Nach kurzer Zeit kann man bereits ein spielendes Experimentieren mit den Tönen feststellen, sodaß das Kind also schon selbständig produziert. Natürlich zweigen sich hier bei den verschiedenen Kindern viele Verschiedenheiten. Die Tonentwicklung ist dann zwei großen Einflüssen ausgesetzt, einmal etwa im 2. und 3. Lebensjahr, wenn das Kind mit anderen Kindern in Verkehr tritt, wobei dann das reine Singen verschwindet, das andere Mal in der Schulzeit mit einem regelrechten Gesangsunterricht. 80 von Hundert aller Personen, die Gesang treiben, verlieren bald ihre Stimme! Das ist eine deutliche Warnung, die eine Reform des Gesangsunterrichts in den Schulen herbeiführen sollte.

[Der schiefe Mund.] „Ich spreche nämlich, wie mir der Schnabel gewachsen ist.“ — „Drum kommt auch so viel schief heraus!“ (Schlußfolgerung.)

A. Forstamt Neuenbürg.
Reisig-Verkauf.
 Am Dienstag den 7. Juli d. J.
 vormittags 9 Uhr

kommt am Dreimarkstein der Schlagraum und Anfall von Reisprügeln aus den Staatswäldungen Junterwäldle, Reutbronnen, Farnberg, Kahlerberg, Scherer, Rothau, Horntann, Schnepfenrain, Lohsee, Volzemerstein, Hirtentann, Hummelstein, Engentürle, Docksrain, Nibledgrund, Horntannkopf, Bügel und vom Scheidholz zum Verkauf und zwar:

Reisprügel Nm.: 28 Buchen,
 24 Nadelholz; Nadelholzwellen: 10 Stück gebunden; Schlagraum unaufbereitet: Eichen, Buchen und Nadelholz ca. 3000 Wellen.

A. Forstamt Neuenbürg.
Wiederholter Nadelholz-Stangen-Verkauf.

Wegen nicht rechtzeitig geleisteter Bezahlung kommen
 am Freitag den 10. Juli
 vormittags 9 Uhr
 auf der Forstamtskanzlei dahier zum wiederholten Verkauf:
 aus Staatswald Stollenumkehr:
 2090 Hopfenstangen II. Kl.
 aus Staatswald Horntannebene:
 195 Baustangen II. Klasse,
 430 Hopfenstangen I. Kl. und
 1655 Hopfenstangen II. Kl.

Neuenbürg.
 Da möglicherweise einzelne Quartiergeber von der letzten Einquartierung ihre

Quartierbilletts
 noch nicht übergeben haben, so werden sie aufgefordert, dieser Verpflichtung bis spätestens nächsten Montag nachzukommen, da am andern Tage die Liste über die Quartierentschädigung abgeschlossen wird.

Den 8. Juli 1908.
 Stadtschultheißenamt.
 Stirn.

Schwann.
 Infolge dem Vorgehen der benachbarten Gemeinden wird auf Grund des Art. 22 Biff. 1 und 2 des Forstpolizeigesetzes das **Sammeln von Beeren, Pilzen, sowie ohne Erlaubnis von Kräutern** in den hiesigen Gemeinewäldungen den

Auswärtigen verboten. Übertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 10 M. bestraft.

Den 29. Juni 1908.
 Gemeinderat.

Gräfenhausen.
Das Sammeln von Heidelbeeren
 in den hiesigen Gemeinewäldungen ist für Auswärtige bei Strafe **verboten.**

Den 1. Juli 1908.
 Schultheißenamt.
 Kircher.

Neuenbürg, 3. Juli 1908.
Danksagung.

Für die überaus gütige Teilnahme, welche wir während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben Tochter

Anna Ruff

erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für den erhebenden Gesang und für die schönen Blumenpenden, insbesondere ihren Altersgenossen und Geschäftskolleginnen, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schömburg, den 3. Juli 1908.
Todes-Anzeige.

Tiefbetrauert teilen wir allen Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Mann, unseren Großvater und Schwiegervater

Nikolaus Eitel,
 Handelsmann,

nach kurzem Leiden im Alter von 76 Jahren zu sich zu rufen.
 Um stille Teilnahme bitten
 die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung findet Sonntag mittag 2 Uhr statt.

Am Sonntag den 5. Juli in Neuenbürg
Bezirksfest
 der ev. Jünglingsvereine des nördl. Schwarzwalds mit ihren vereinigten Posaunenschören.

Um 2 Uhr: Festgottesdienst mit besonderem Programm.
 Von 4 Uhr ab: **Gesellige Vereinigung im „Ankersaal“** dahier mit Vortrag von Hrn. Bundessekretär Pfarrer Kohler aus Stuttgart und vielen musikalischen Darbietungen und Deklamationen. (Vergleiche dazu den besonderen Hinweis im heutigen Blatte.)
 Jedermann herzlichst eingeladen. Eintritt frei.

Programm
zum Sommerfest der Volkspartei
am 5. Juli 1908 in Neuenbürg.

Vormittags von 8 Uhr ab: Empfang der Festgäste am Bahnhof durch das Empfangskomitee. — Gang durch das Schloßwäldchen zum Schloß und zur Ruine. — Frühstück in verschiedenen Gastwirtschaften.

12 Uhr: Festessen in verschiedenen Gasthöfen.

Nachmittags 1/2 Uhr: **Abmarsch vom Marktplatz mit Musik auf den Festplatz (Raienplatz).** — Begrüßung der Festgäste. — Ansprache des Landesvorstands der Partei, Hrn. Prof. Hoffmann. — Reden von verschiedenen Reichstags- und Landtagsabgeordneten. — Nachher: **Gesellige Vereinigung auf dem Festplatz.**

Die geehrte Einwohnerschaft Neuenbürgs wird gebeten, die Häuser zu dekorieren und zu beslaggen.

Calmbach.
Straßen-Sperre.

Wegen Vornahme von Kanal- und Wasserleitungsbauten wird von

Montag den 6. Juli ab bis auf weiteres die Hauptstraße von der Kleinenbrücke (Gasthaus z. Anker) bis zur Engebrücke für Lastfahrwerke gesperrt.

Die vom oberen Enztal kommenden Lastfahrwerke haben ihren Weg über den Bahnhof und den alten Hofener Bismarweg zu machen.

Den 3. Juli 1908.
 Schultheißenamt.
 Hörle.

Kurhaus „Tannenburg“, Neuenbürg.
 Am morgigen Sonntag den 5. Juli ds. J. findet

Wirtschaftsbetrieb

in vollem Umfange statt.
 Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein
Karl Vogt.

Fr. Senfer, Herrenalb
 empfiehlt
**Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-
 Wäsche**

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Kammeinwebungen kostenfrei. Demusterte Offerte gerne zu Diensten.

Neuenbürg.
 Meine
Parterre-Wohnung
 habe bis 1. Oktbr. zu vermieten.
Eugen Seeger,
 Sägewerksbesitzer.

Kautschuk-Stempel und Glühés.
 Bestellungen auf Stempel, Glühés, Galkmieses etc., beste Fabrikate, nimmt bei rascher und billiger Lieferung entgegen
C. Mech.

Georg Bacher
 Gipsermeister
Neuenbürg
 Telefon 58
 empfiehlt stets ab Werk und Lager hier

Steinzeugröhren
 für Abort- und Dohlenanlagen, Selbstgefertigte

Zementröhren, Spülbänke
Wasser- u. Ofensteine
 in Terrazzo und verschiedenen Sandsteinfarben,
farbige Plättchen für Küche und Hausflur,
glasierte Wandplatten,
Falz- u. gewöhnl. Ziegel,
Glasziegel u. Schindeln,
Hourdis, Backsteine und Schwemmsteine,
feuerfeste Backsteine und Platten,
Portlandzement und Kalk in Säcken,
Klosetts in braun und weiß,
Dachpappe in allen Sorten,
Stallventilatoren,
Kaminröhren, Dachfenster und Gipsdielen.
 Herstellung von Plattenbelag, Terrazzoböden und Kunststeine jeder Art.

Gottesdienste
in Neuenbürg

am 3. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Juli, Predigt 10 Uhr (Phil. 2, 12-18; Heb 27b):
 Defant 11 1/2.

Nachmittags 2 Uhr: **Bezirksfest der Jünglingsvereine** mit Predigt von Bundessekretär Pfarrer Kohler aus Stuttgart.
Mittwoch, den 8. Juli, morgens 7 Uhr Besessunde.